Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 21

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

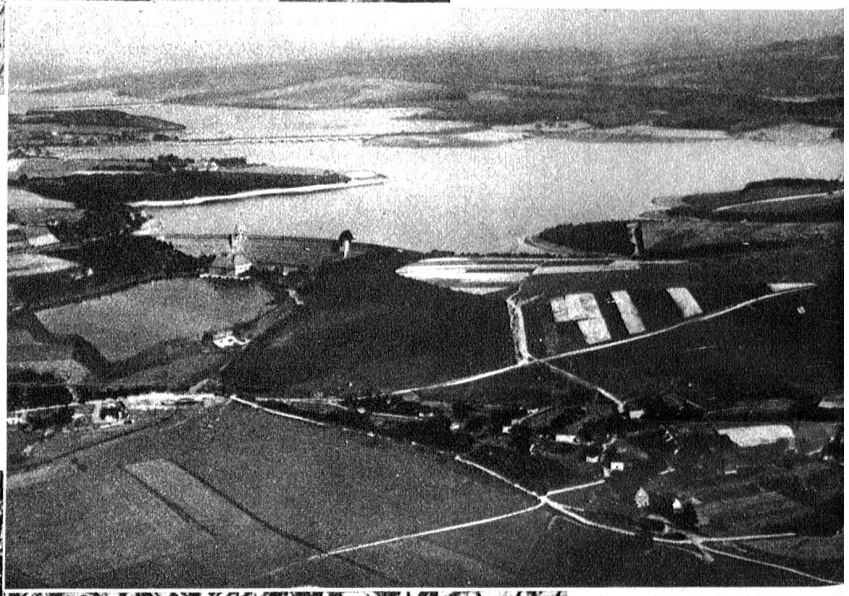
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein schwerer Schlag für die deutsche Industrie

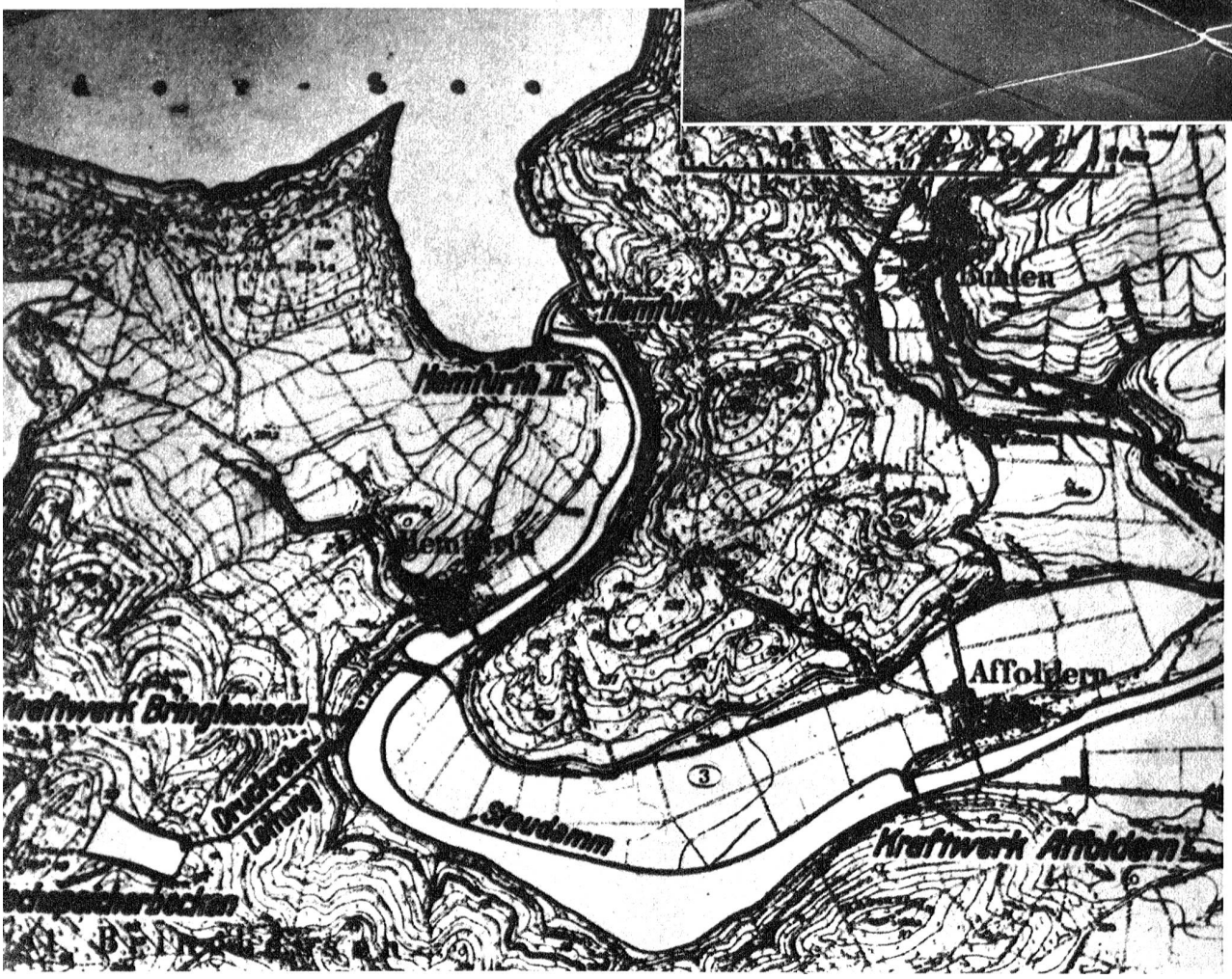
Zur Bombardierung der Talsperren im Ruhrgebiet durch die RAF

Die gewaltige Staumauer des Ederdammes. Sie hat eine Kronenlänge von 400 Meter und hält 202 Millionen Kubikmeter Wasser zurück. Das Staubecken ist also mehr als doppelt so gross als der Stausee des Grimselwerkes

Die Bombardierung und die damit erfolgte Sprengung der grossen Talsperren im Ruhrgebiet hat dem Zentrum der deutschen Schwerindustrie unzweifelhaft den bisher bedeutendsten Schaden zugefügt. Das tollkühne Unternehmen der britischen Piloten, das in monatelangem Studium vorbereitet wurde, ist den Angreifern vollauf gelungen, denn nicht nur sind die Kraftwerke aller Grössen lahmgelegt und meistens zerstört, sondern durch die Sturzwellen und die sich talwärts ergiessenden Wassermassen sind die tieferliegenden Industriegebiete, die Verkehrsanlagen, Schiffahrtskanäle usw. zerstört oder für längere Zeit unbrauchbar.



Die Möhne-Talsperre, die einen Nebenfluss der Ruhr zu einem 133 Millionen Kubikmeter fassenden See staut, der 10 km lang und bis 3 km breit ist



Diese **Karte der Eder-Talsperre** gibt einen Begriff von der gewaltigen Anlage und dem nun entstandenen Schaden, denn die Wassermassen stürzten sich ja mit der Wucht von Millionen Tonnen (Ein Kubikmeter Wasser wiegt bekanntlich eine Tonne) talwärts

POLITISCHE RUNDSCHAU

Ein zweiter Kurpfuscherkanton

-an- Eigentlich ist es nur ein Halbkanton, der bisher die «Kurpfuscherei» erlaubte, wie die Gegner sagen oder «die Heilpraxis freigibt», wie die Anhänger einer «an keine Examen gebundenen medizinische Betätigung» es ausdrücken. Nun kommt zu Appenzell A. Rh. auch Baselland. *Eine Initiative ist angenommen worden* am vergangenen Sonntag — keine «Belehrung von oben» hat genützt — das Volk in seiner Mehrheit wollte es anders. Die Presse, diese Grossmacht, erreichte auch nichts, trotzdem dem Stimmbürger mit beweglichen Worten vorgehalten wurde, im Baselbiet dürfe beispielsweise auch der Homöopath nach seiner Weise kurieren, ohne dass ihm dies verboten wäre. Als ob das rebellische Volk gerade auf solche Erklärungen gewartet hätte!

Die Wahrheit ist eben die, dass nicht nur Homöopathie «erlaubt» ist, alles ist erlaubt, was nach Heilweise aussieht. Es kann einer mit Kräutern doktern, wie der Pfarrer Künzle, es kann einer mit silbernen und goldenen Nadeln gewisse Punkte am Körper stechen, wie es die Chinesen tun, es kann einer Chiropractic betreiben, magnetisieren, mesmerisieren, quarzen, mit salzloser Kost gegen Tuberkulose vorgehen — nochmals, es kann einer tun, was er will, und was bei den Patienten Anklang findet, sofern er ein Arztpatent besitzt. *Denn die Heilmethode steht jedem frei.* Das Volk wollte keineswegs die ihm wohlbekannte Binsenwahrheit hören, dass «dies oder jenes sowieso erlaubt sei», nur dürfe es kein Schuster oder Schlosser tun. Es wusste wirklich und wahrhaftig, dass nicht nur «dies oder jenes», sondern alles angehe — mit dem Arztpatent. Und da im Volke herum, nicht etwa nur im Baselbiet, ein weithin wuchernder Verdacht besteht, dass so mancher Dr. med. mit dem Patent ebensogut seine Unfähigkeit und Nicht-Berufenheit wie seine Eignung decken könne, erhob sich die nun zu ihrem Siege gekommene «Kulturrevolte».

Denn dies ist es: Eine Revolte gegen die angebliche Spitzenstellung unserer Kultur, welche die offizielle Wissenschaft einnimmt und monopolmässig für ihre approbierten Vertreter auswertet. Nicht nur in der Medizin ist es so. Man braucht kein abgrundtief schürfender Beobachter zu sein, um zu erkennen, dass sich Kräfte ansammeln, die bereit sind, auch gegen andere «Monopole der Wissenschafter» aufzustehen, wenn nur das Signal gegeben wird. Dass in die wachsende Bürokratie hinein die Doktoren der Jurisprudenz, mit geringen Ausnahmen nur sie, geschoben werden, dass das «Lehren» ausschliesslich einem staatlich geprüften und besoldeten Stand vorbehalten ist, und dass allenthalben solche «Systeme» sich kristallisieren (ein akademischer Chemiker ist beispielsweise doppelt so hoch bezahlt wie ein nicht akademischer!), weckt Klagen und Gelüste. An den Angegriffenen ist es, beizeiten den Gründen solcher Stimmungen nachzugehen. Denn «Kulturrevolten» — das ist sicher — richten sich gegen kulturelle Fehlentwicklungen!

Wachsende Spannung

Nach der Ansicht vieler namhafter Sachverständigen in militärischen Dingen stehen die eigentlichen Entscheidungsschlachten, damit aber auch die überraschenden Katastrophen dieses Krieges dicht bevor. Aber auch wenn man nicht zu den Kriegsfachleuten gehört, ergeben sich einem gewisse Perspektiven, die sich direkt aufdrängen. Man überlege: Die sämtlichen optimistischen Auslassungen von amtlicher Seite in beiden Lagern stützen sich auf *ein und dieselbe Erwägung,* nur dass die einen es so, die andern gegenteilig sagen: Auf der Achsenseite wird den Völkern versichert, dass *die «Festung Europa» uneinnehmbar* sei. Ja, nicht einmal das Eindringen in diese von Atlantik, Mittelmeer und Ostwall gesicherte Burg sei möglich. Auf der Gegenseite wird *verheissen, das Eindringen sei möglich,* sei unausweichlich gesichert, und zwar sowohl von der Landseite her durch die Russen als von den Meeresflanken her durch die angelsächsischen Armeen. Weit mehr als eine gelingende Russenoffensive, die ja wie die letzte Winteroffensive irgendwo gestellt werden könnte, erregt die *Frage einer Landungsmöglichkeit für Engländer und Amerikaner* die Gemüter. Und da steht nun ziemlich fest, dass eine Landung auch nur an einer Stelle, die Bildung eines grösseren Brückenkopfes, die sichtbare Fähigkeit, ihn zu halten und mehr oder weniger rasch zu verbreitern, auf die Völker einen ganz ungeheuren Eindruck machen würde. Umgekehrt müsste ein «Dieppe» grössten Stils, das Abschlagen einer Landungsarmee schon vor der Küste oder die Vernichtung einer schon gelandeten Macht die Völker der «vereinigten Nationen» wie ein unheimlicher Schock berühren. Und sollte sich gar eine Serie solcher Misserfolge einstellen, würde die Lähmung und die Vertrauenskrisis im britisch-amerikanischen Lager weithin akut. Umgekehrt müssten die Völker der Achse aufatmen: Alles, was ihnen ihre Führer verheissen, schiene sich zu bewahrheiten, jede Möglichkeit stünde wieder offen. Das «Credo quia absurdum» — «ich glaube, gerade weil es verrückt erscheint», wie es uns aus vielen Reden entgegentönte, die Versicherung, dass die Achse ihrem Siege nähergekommen, bekäme einen unheimlich realen Sinn. So stehen die Dinge.

Vom Gelingen angelsächsischer Landungen

hängt also Ungeheures ab. Die Frage, ob die grossen Angriffe in nächster Zeit beginnen werden, kann natürlich nicht beantwortet werden. Immerhin werden die *Franzosen aufgefordert, in der nächsten Zeit jeden Abend die Sendungen der Alliierten aufmerksam und bis zu Ende anzuhören.* Das heisst doch offenbar, dass man die Massen, die noch im Lande verblieben und durch den Sieg von Tunis den ersten tiefen Eindruck von der Macht der Briten und Amerikaner empfingen, in gewissen Richtungen instruieren will. Wer diese Nachrichten mit abhört, ist natürlich die Besatzungsmacht. Damit ist gesagt, dass nur allgemeine Weisungen über das Verhalten gegeben werden sollen. Und im übrigen, dass man mit dem Radio die ohnehin gespannten Nerven der Achse zu treffen und zu verwirren versuchen wird. Wir berühren damit nur einen der Nervenkriegsprogrammpunkte, welche neben manchen andern zu nennen wäre. Auf gleicher Linie stehen die *britischen Flugblätter über den italienischen Städten,* besonders über Rom, deren Inhalt bei uns bekanntgegeben wurde: «Italienisches Volk, willst du deine Tyrannen retten dadurch, dass Italien verderben muss, oder wirst du Italien retten, indem du dich deiner Tyrannen entledigst?» Die Bearbeitung der ganzen Halbinsel ist heute offenbar und nimmt Dimensionen an, die sich nicht mehr mit den unterirdischen Bemühungen seit langen Monaten vergleichen lassen. Selbstverständlich ist, dass in den bombardierten Städten Hass aufgeht. Aber London hofft, diesen Hass gegen das Regime drehen zu können. «Wir müssen bombardieren», so sagen sie in verschiedenen Wendungen, «an euch liegt es, wann unsere Flieger als Freunde zu euch kommen.»

Vorgängig einer Landung auf Sizilien, Sardinien oder auch nur auf *Pantelleria,* das *systematisch beschossen* wird, auch von der sicher gewordenen britischen Flotte, geht also der Papierkrieg, welcher nichts unversucht lässt, um auf andere Weise als mit einer unter schweren Verlusten erfolgten militärischen Aktion eines der gesetzten Teilziele zu erreichen. Die Grösse der Anstrengungen verrät auch, dass man bei den Angreifern auf Erfolge solcher Bemühungen hofft. Es sind Parallelen gezogen worden zwischen diesen «moralischen» Feldzügen der Engländer und den Achsenbemühungen um Länder, die angegriffen werden sollten: Holland, Belgien, Jugoslawien, Griechenland, Norwegen. Solche Vergleiche liegen nahe. Aber die Achsenmächte rechneten gleich von Anfang an mit dem Misslingen aller «freundlichen Einladungen», Land und Wege zur Verfügung zu stellen. Aus welchen Gründen die Alliierten sich mehr Hoffnungen zu machen scheinen, bleibt undurchsichtig, und der Hohn der Gegenseite bleibt nicht aus: Schon kommt die Antwort, dass es der Feind wieder mit Papier und Verrat zu machen versuche, weil er sich waffenmässig ausserstande sehe, die Drohungen wahrzumachen. Aus den

Gegenmassnahmen der Achsenmächte

jedoch lässt sich erkennen, dass in Rom und Berlin mit äusserster Energie gegen Leute vorgegangen werden soll, welche einer Invasionstruppe Vorschub leisten könnten. In *Holland* sind seit Verhängung des Kriegsrechtes *eine Reihe von Hinrichtungen* erfolgt. Bis Mitte Mai waren es ein halbes Hundert. Gleichzeitig wird dem ganzen Lande befohlen, *alle Radioapparate abzuliefern.* Schwere Strafen bedrohen die Widerstrebenden. Es sieht fast so aus, als befürchte man beim deutschen OKW eher eine Landung in den Niederlanden als in Frankreich.

Die *Verhängung des Belagerungszustandes über Kreta und Südgriechenland* lässt vermuten, dass man hier einen andern Vorstoss als möglich ansieht. *Wie weit man dabei auch der Türkei misstraut,* ist unklar. Aber es ist dazu zu sagen, dass eigentlich ein Landungsversuch auf dem schwer befestigten Kreta angesichts der *weiten Ueberfahrtstrecken von der nächstgelegenen Cyrenaika* her ausgeschlossen scheint, falls die Anlehnung an die asiatische Landflanke nicht mit in der Rechnung steht. Auf Absichten der Engländer und Amerikaner gegen den Balkan deutet aber Verschiedenes. So die Ankunft einer neu organisierten *südafrikanischen Panzerdivision in Aeygpten.* So auch die Bekanntgabe, dass sich *der serbische Partisanenführer Mihailowitsch* bereit halte, sämtliche Insurgentenabteilungen einzusetzen, sobald die Verbündeten erschienen. Achsennachrichten deuteten an, die Erledigung der Freischärler im westbosnischen Gebiet und Kroatien sei erfolgt, und in ähnlich blitzschneller Weise würden nun auch die ostbosnischen Gruppen vernichtet werden. Die Londoner Darstellung aber lautet anders: Die verborgene serbische Führung habe alle jugoslawischen, albanischen und griechischen Gruppen für das gemeinsame Losschlagen organisiert, und es bleibe nur die Frage übrig, wann der britische Angriff ihren Einsatz verlange.

Als *drittes Gebiet,* in welchem dringende Massnahmen im Hinblick auf feindliche Landungen vorgenommen wurden, ist *das nördliche Norwegen zu nennen. Von Narwick nordwärts* ist alles gesperrt. Kein Bewohner darf hinaus, und wer von draussen hereinkommt, wird erschossen. Zweifellos stellt diese nördlichste Verteidigungsflanke eine empfindliche Stelle des Atlantikwalles dar. Die *Herstellung einer russisch-britischen Landverbindung über die Lappmarken und das nördliche Finnland* kann nur im Hochsommer erfolgen, würde aber, falls sie gelänge, einen Einbruch im Rücken des nördlichsten Achsenverbündeten bedeuten. *In Helsinki* ringen die Parteien um die Seele des finnischen Volkes. *Präsident Linkomies* verneinte in einer grossen Rede jede Friedensmöglichkeit für das Land — ohne amerikanische Garantien. Das heisst: Er fordert sie, während *die amerikanische Gesandtschaft nach Stockholm* abreist und dadurch die Befürchtungen der Linkskreise geschickt steigert. Gerade für die Finnen gilt, dass eine gelingende Landung der Alliierten das Ringen der «Richtungen» aufs höchste steigern müsste. Bestünden doch überhaupt erstmals amerikanische «Realgarantien» für die finnische Zukunft, wenn USA-Truppen (statt der Russen!) im Lande erschienen!

Bombenabwurf in Zürich-Seebach

Am 18. Mai überflogen fremde Flugzeuge in grosser Höhe die Ostschweiz in westlicher Richtung nördlich St. Gallen-Zürich-Koblenz. An der Stadtgrenze von Zürich, in Seebach, wurden zwei Bomben abgeworfen. Die eine fiel in ein Getreidefeld unweit von Wohnhäusern und explodierte. Die andere ging als Blindgänger auf einen Bahnkörper nieder. Die umliegenden Häuser wurden evakuiert. Wir zeigen im Bilde: Der Krater der im Getreidefeld explodierten Sprengbombe. Luftschutzsoldaten suchen nach Bombensplittern. Der Krater hat einen Durchmesser von 8 Metern (Zens. Nr. VI 12605 S. Photopress)

In Nyon wurden durch die Gesellschaft „Pro Novioduno" interessante römische Funde zutage gefördert. Es befinden sich darunter wundervolle Säulen und Säulenkapitelle mit besonders reichem Ornamentschmuck →